

Schloß Holte-Stukenbrock Zukunft für Menschen mit Beeinträchtigungen Infoveranstaltung »Betreutes Wohnen für junge Erwachsene«



Marion Herzog, Ursula Pankoke, Jutta Wiebusch und Ursula Lehmann (von links) haben im Kreisfamilienzentrum zu einem Gesprächsabend mit dem Thema »Betreutes Wohnen für Menschen mit Beeinträchtigungen« eingeladen. Foto: Uschi Mickley

Freitag, 14. Dezember 2012- 01:00 Uhr
Von Uschi Mickley

Infoveranstaltung »Betreutes Wohnen für junge Erwachsene«

Schloß Holte-Stukenbrock (WB). »Ich will in eine neue Wohnung ziehen.« Das steht unter einer Zeichnung, die einen fröhlichen jungen Mann mit Beeinträchtigungen zeigt. Ob dieser Wunsch die Erwartungen von jungen pflegebedürftigen Erwachsenen und deren Angehörigen wiedergibt, galt es am Mittwoch im Rahmen eines Treffens im Kreisfamilienzentrum zu erörtern. 22 Interessierte, unter ihnen auch Vertreter aus Politik und Verwaltung, waren der Einladung gefolgt, um sich darüber auszutauschen, welche Betreuungsformen für Menschen vor Ort in Frage kommen und wie sie umgesetzt werden können. Bei der Veranstaltung handelt es sich um eine Initiative von Ursula Pankoke, Beauftragte für Menschen mit Beeinträchtigungen in Schloß Holte-Stukenbrock, Marion Herzog (SPD) und Ursula Lehmann (FDP) vom Ausschuss für Demografie, Soziales und Integration sowie Krankenschwester Jutta Wiebusch. Die Organisatorinnen engagieren sich aus persönlicher Betroffenheit heraus ehrenamtlich und beruflich stark für pflegebedürftige Menschen und wollen die Gründung einer betreuten Wohnform in die Wege leiten.

Ursula Pankoke teilte mit, dass derzeit 44 junge pflegebedürftige Erwachsene, die zum Teil in Werkstätten außerhalb der Stadt arbeiten, in Schloß Holte-Stukenbrock wohnen. Angehörige von elf jungen Menschen mit mehrfachen Beeinträchtigungen stellten sich vor. Es stellte sich heraus, dass sich die jungen Erwachsenen im »Hotel Mama« größtenteils sehr wohl fühlen und nicht die Absicht haben auszuziehen. Andere, relativ selbständige junge Menschen hingegen hegen den Wunsch, in einer betreuten Wohngruppe ein möglichst eigenständiges Leben zu führen. Ein 67-jähriger Vater einer Tochter mit Down-Syndrom sagte, dass er hinsichtlich seines fortgeschrittenen Alters selbst vielleicht eines Tages zum Pflegefall werden könne und nicht mehr in der Lage sei, für seine Tochter zu sorgen. Weitere Angehörige teilten mit, dass die Belastung der Pflege ihre Grenzen zuweilen überschreite.

»Es ist sehr wichtig, Menschen vor Ort geeigneten Wohnraum zu bieten und jetzt für die Zukunft zu handeln. Es sind Bürger unserer Stadt, die ohnehin schon oft Ausgrenzung erfahren haben«, sagte Marion Herzog. Diese Meinung trifft die aller. »Es ist ein erster Schritt festzustellen, wie viele Menschen sich für eine betreute Wohnform interessieren und wie intensiv die Betreuung gestaltet werden soll. Von einer Rund-um-die-Uhr-Betreuung, einer stationären, oder ambulanten Hilfe sowie

einer kombinierten Betreuung in Wohngruppen, gibt es viele Modelle. Das Konzept richtet sich nach dem individuellen Bedarf«, sagte Ursula Pankoke.

Ursula Lehmann regte an, klein anzufangen und eine Wohnung oder ein Haus zunächst zu mieten. Eine Wohnung müsse behindertengerecht gebaut oder umgestaltet werden, so die Ansicht einer Teilnehmerin. Barrierefreiheit sei ein zentraler Punkt. Ursula Pankoke betonte, dass die Stadtverwaltung dem Vorhaben positiv gegenüber stehe. Eine erste Übersicht soll Auskunft über den konkreten Bedarf geben. Zudem werden Fachleute von Einrichtungen aus den umliegenden Städten und vom Landschaftsverband Lippe eingeladen, um über eine Trägerschaft, sowie über die Möglichkeiten der Finanzierung zu informieren.

Zum Abschluss referierte Jutta Wiebusch über verbesserte Pflegeleistungen für Pflegebedürftige mit erheblichen Einschränkungen der Alltagskompetenzen (PNG), die im Rahmen des neuen Pflegeausrichtungsgesetzes im Januar in Kraft treten. Nächstes Treffen der Betroffenen soll im Januar oder Februar sein.

Quelle: www.westfalen-blatt.de